

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 30 (2023)
Heft: 329

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Acht Bilder pro Sekunde reichen völlig»

Zeichenstift, Videokamera und Lichtpult: Das sind die Werkzeuge von Luisa Zürcher. Die 24-jährige St.Gallerin ist selbständige Künstlerin und Filmemacherin mit Schwerpunkt Animation und hat im Dezember einen Werkbeitrag der Ausserrhodischen Kulturstiftung erhalten.

von Philipp Bürkler

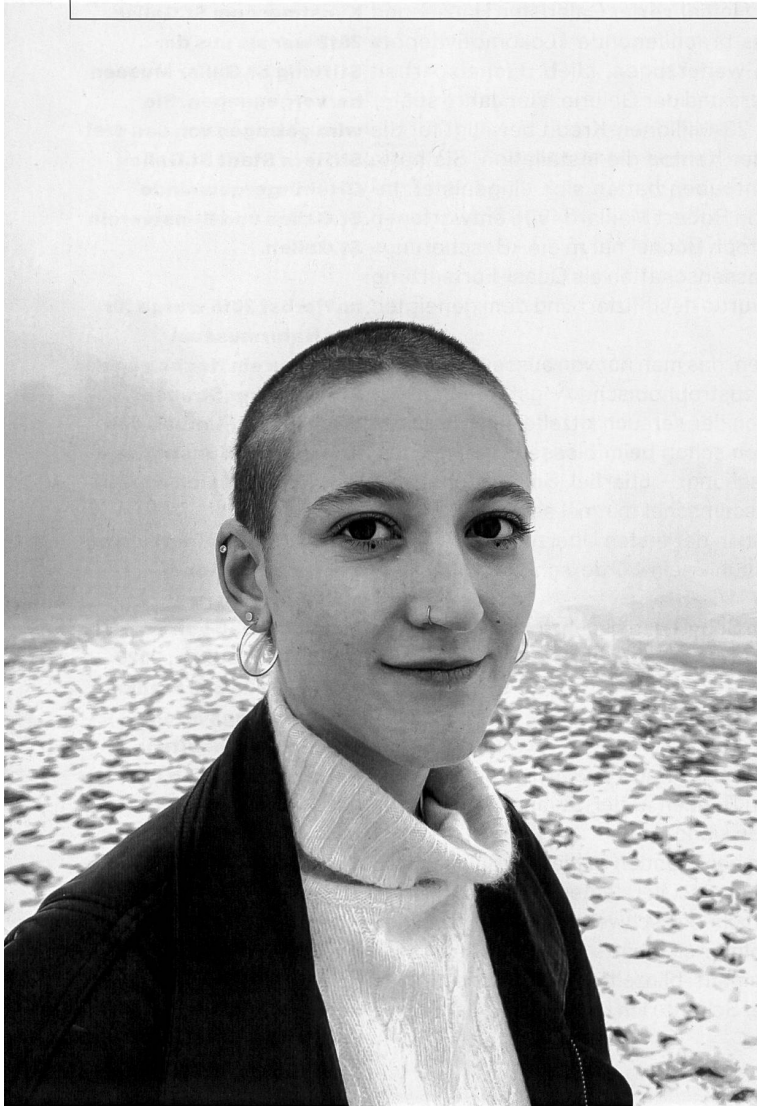


Bild: Elio Ricca

Luisa Zürcher hat ziemlich merkwürdige und bunte WG-Mitbewohner. Der eine blau, der andere rot, ja sogar noch einen weissen und einen grünen. Ihre Mitbewohner sind nicht nur farblich skurril, sondern auch sonderbar in ihrem Benehmen. Bereits am frühen Morgen ist der eine griesgrämig drauf, der andere plärrt und der dritte ist eifersüchtig. Und als ob das noch nicht genug wäre, zerschlägt einer ein Glas.

Zum Glück sind es nicht ihre echten Mitbewohner. Sie sind viel mehr eine Art Alter Ego und entstammen der reinen Fantasie der Künstlerin. Die ins Bild hinein montierten animierten Kreaturen spielen nicht nur die «Hauptrolle» im Kurzfilm *Sisch wies isch*, sondern geben auch einen Einblick in die Gefühlswelt und das Alltagsempfinden der Autorin selbst. «Die Kreaturen spiegeln meine verschiedenen Gefühle und meine Innenwelt», sagt Zürcher. «Ich mag Kurzfilme, in denen lustige Tierchen vorkommen, je absurder, desto besser.»

Mit Farbstiften aufgewachsen

Fantasiewelten zum Leben zu erwecken, sei das Spannende am Genre Animationsfilm. «Mit nur einem Stift kann ich alles nur Erdenkliche in meinem Kopf zu Papier bringen, und am Schluss bewegt sich die Zeichnung auf dem Bildschirm», erklärt die Künstlerin. Zeichnen ist eine ihrer Leidenschaften, die sie seit ihrer Kindheit nicht mehr loslässt. Kein Wunder, ihre Mutter Lika Nüssli ist ebenfalls freischaffende Künstlerin. «Als Kind war ich oft im Atelier meiner Mami, da haben wir beide viel gezeichnet.»

Während die meisten Kinder ab einem gewissen Alter das Interesse am Zeichnen verlieren – entweder weil sie es plötzlich für «uncool» halten oder sie nicht gefördert werden –, hat die Begeisterung bei Luisa nie nachgelassen. «Obwohl, als Kind wollte ich nie dasselbe machen wie meine Mutter, erst während der Kanti war für mich klar, dass ich in Richtung Animation gehen möchte», erklärt sie.

Von 2018 bis 2021 studierte Luisa deshalb an der Hochschule Luzern Animationsfilm. Dort lernte sie die Techniken und Herangehensweisen für die Realisierung kurzer Animationsfilme kennen. Die wohl simpelste Anwendung einer Animation ist das gute alte Daumenkino, bei dem sich jede Zeichnung leicht von der vorhergehenden unterscheidet. Bis die Figuren sich flüssig zu bewegen beginnen, zeichnet auch Luisa jedes Bild von Hand, frame by frame. «Für die Beweglichkeit der Figuren braucht es eine gewisse Anzahl Zeichnungen pro Sekunde, ich habe festgestellt, dass Animationen teilweise sogar mit nur acht bis zehn Bildern pro Sekunde funktionieren», erklärt sie.

Für die Produktion eines rund 60-sekündigen Films zeichnet Luisa also von Hand auf einem Lichtpult rund 600 verschiedene Bilder, die sie anschliessend eines nach dem anderen in den Computer scannt. In der Regel seien es sogar weit mehr als 1000 Bilder für einen Kurzfilm. «Für den Ausleseprozess habe ich mir kürzlich ein ziemlich teures Werkzeug gekauft», freut sich die Animatorin. Eine entsprechende Software spielt die einzelnen Bilder als fertigen Film ab.

Jede Stadt hat seine Ikonen und Originale

Während des Studiums in Luzern ist auch ihr Comic *Hesch echt chli Münz* erschienen, in dem Luisa ihre Begegnung mit einem Obdachlosen aus der Stadt St.Gallen dokumentiert. «Während der Pandemie habe ich mich gefragt, wie sich eigentlich Obdachlose die Hände waschen?» Der Protagonist ist Bruno, ein Obdachloser, der im Wald lebt und oft auf der Treppe zur Bibliothek am Bahnhof sitzt. «Es brauchte sehr viel Überwindung für mich, Bruno anzusprechen», verrät Luisa. Zu Beginn habe sie ihn nur aus sicherer Distanz beobachtet und sei dann, ohne ihn anzusprechen, wieder nach Hause gegangen.

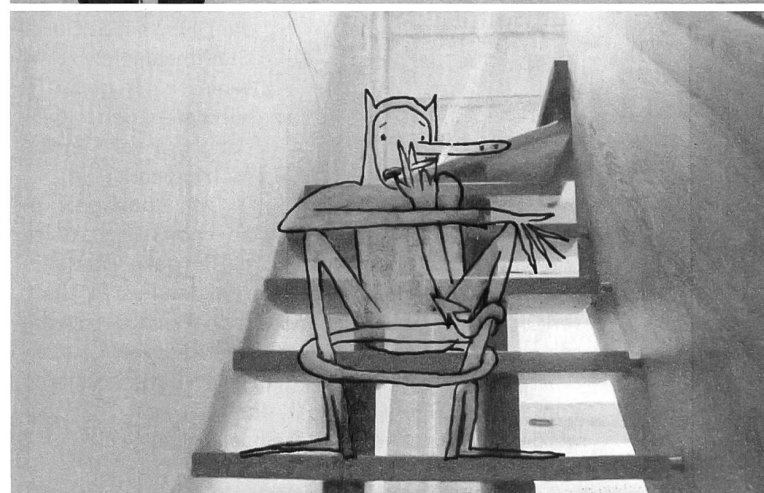
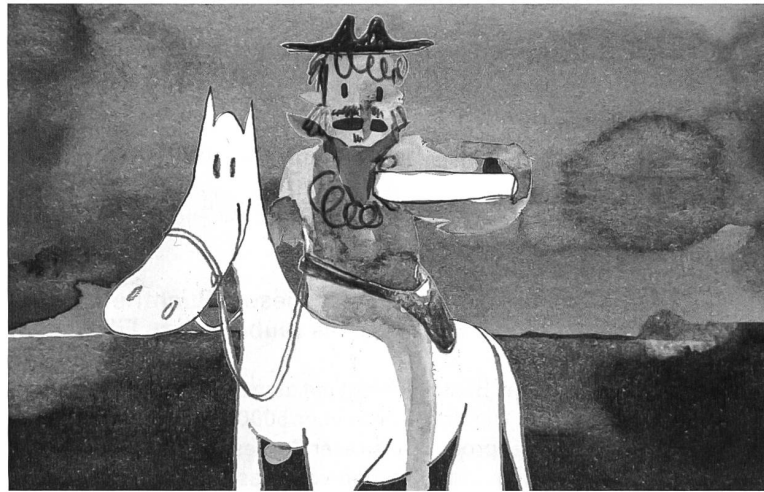
Der Comic – eine Collage aus Fotos, Zeichnungen und mit Farbstift geschriebenen Gedanken, Dialogen und Kommentaren – illustriert auf witzige und humorvolle Art die Begegnung zweier völlig unterschiedlicher Menschen. Beim Versuch, sich dem obdachlosen Bruno anzunähern, stösst Luisa immer wieder auf seine Widerstände und Kuriositäten.

Als Betrachter:in erfahren wir, dass Bruno zwar den Migros-Schoggidrink gern hat, er sich aber von Luisa dann doch keinen schenken lassen mag. Er malt lieber Papageien mit Farbstiften aus. Wie skurril, wirr und schräg die Begegnung zwischen Luisa und Bruno war, wird im Comic mehr als einmal deutlich; beispielsweise wenn Bruno sagt: «I gib dir scho da Interview, aber nur, wenn du mir es Karate-Buech vo dim General gisch». Für Luisa war es ein ideales Projekt, um Menschen am «Rand» der Gesellschaft näherzukommen und einige Vorurteile loszuwerden.

Grosse Pläne für 2023

Das Leben als freischaffende Künstlerin würde Luisa Zürcher um keinen Preis der Welt mehr hergeben. «Ich geniesse es, meine Zeit selber einzuteilen und auch mal ein, zwei Tage etwas völlig anderes zu machen.» Sie arbeitet in der Regel lieber alleine für sich im Atelier als Projekte mit anderen gemeinsam zu realisieren. Ihr Ausgleich zur konzentrierten Arbeit ist das Wochenende und damit das St.Galler Nachtleben. «Dort treffe ich meine Freunde und erlebe Community.» An den Wochenenden ist Luisa regelmässig hinter der Bar im Palace anzutreffen.

Im Dezember 2022 hat die junge Animationsfilmerin von der Auserreddischen Kulturstiftung einen Werkbeitrag in der Höhe von 10'000 Franken erhalten für ihre bisherigen Werke. Mit dem Geld möchte sie unter anderem 2023 ihren ersten grösseren Film realisieren. «Ich musste vor mehr als einem Jahr krankheitsbedingt selber ins Spital, da habe ich teilweise absurde Situationen erlebt, das Thema Spital wäre deshalb ideal für diesen Film.» Mit einem Animations-Dokfilm wolle sie nicht nur zeigen, wie die Realität ist, sondern auch, wie sie sein könnte. Wir sind gespannt, welche animierten Figuren da eine Rolle spielen werden.



Film-Reisen durch die Schweiz

Drehort Schweiz: Unter diesem Buchtitel führt der Theaterwissenschaftler, Autor und Regisseur Thomas Blubacher zu Film-Locations von Aarau bis Zwiieselberg.

von Richard Butz

Thomas Blubacher legt mit dem Buch *Drehort Schweiz* einen Querschnitt von über 5000 Schweizer Film- und Fernsehproduktionen aller Genres aus sämtlichen Jahrzehnten und Kantonen vor: Klassiker, Kassenknüller, Einschaltquotenhits und beinahe vergessene Streifen. Er hat ihre Hauptdrehorte alphabetisch Orten von Aarau bis Zwiieselberg zugeordnet und beschreibt weitere Locations für die jeweiligen Filme sowie kurz deren Inhalt.

Die Ostschweiz wird, verglichen etwa mit den Kantonen Graubünden, Zürich oder Waadt, von den Regisseur:innen nicht häufig für ihre Filmaufnahmen ausgesucht. Dennoch sind in den Ostschweizer Kantonen einige Filme und mit *Füsilier Wipf* (1938) auch gleich die erfolgreichste Schweizer Produktion aller Zeiten entstanden. Dieser Film mit dem Zusatztitel «Aus der Grenzbesetzung 1914/15» ist ein Werk der in den 1930er-Jahren propagierten Geistigen Landesverteidigung und zog bei einer Gesamtbevölkerung von vier Millionen über 1,2 Millionen Menschen in die Kinos.

Vom Coiffeur zum «Mansbild»

Am Beispiel dieses Films lässt sich das Vorgehen des Autors gut schildern. Als Grundlage für *Füsilier Wipf* diente die 1917 erschienene gleichnamige Novelle des Zürcher Schriftstellers Robert Faesi, filmisch umgesetzt wurde sie von Hermann Haller und dem damals in rechtsgerichteten Kreisen als «Jude, Kommunist und Flüchtling» verschrienen Leopold Lindtberg.

Die Geschichte des zartbesaiteten, etwas linkischen Coiffeurs Wipf, der sich zu einem «strammen Mansbild» entwickelt, beginnt in Wil. Anfangs zu sehen sind der Hof des einstigen Fürststabs von St.Gallen und der Coiffeursalon Wiederkehr an der Marktgasse. Es herrscht

Aufregung, denn der als Kunde auftretende Schauspieler Johannes Steiner, der von 1930 bis zu seinem Tod im Jahr 1957 am St.Galler Stadttheater mitwirkte, verliert ein Flugblatt. Es kündigt für den folgenden Tag die allgemeine Mobilmachung an.

Den knorrigen Inhaber des Salons spielt der Schauspielerlegende Emil Hegetschwiler, sein Gehilfe, den Füsilier Wipf, verkörpert der gutaussehende junge Paul Hubschmid, seinen Freund Leu stellt Heinrich Gretler dar. Leu verzehrt am Pankratiusbrunnen genüsslich Birnen, während Wipf seinem Chef verkündet, dass er weder Teilhaber werden noch dessen Tochter Rosa heiraten will.

In einer weiteren Sequenz marschieren Wipf und Leu singend durch das Tor neben dem Hof. Aufgebaut wurde der Coiffeursalon aber nicht etwa in Wil, sondern in den Zürcher Büroräumen der Produktionsfirma Praesens-Film. Gedreht wurde zudem im bernischen Orvin, in Winterthur oder beim Grossen St.Bernhard im Wallis und für die Schluss-Szenen in Carona bei Lugano.

Von der Gewerbeschule bis ins Altersheim

Bronschhofen bei Wil kommt als Drehort auch in der Teekomödie *Achtung, Fertig, Charlie!* (2003) vor. In der Psychiatrie St.Gallen Nord wurden 2006 Szenen für Markus Fischers Heimat-Mystery-Thrillers *Marmorera – Der Fluch der Nixe* gedreht. Der Komponist Richard Wagner weilte zwar nie in Wil, aber für den Film *Die Zürcher Affäre – Richard Wagners erste und einzige Liebe* dienten Regisseur Jens Neubert als Locations in Wil die Tonhalle, das Baronen- und das Gerichtshaus.

In gleicher Weise lässt sich, um in der Ostschweiz zu bleiben, Marcel Gislerts *Rosie* in Altstätten und Umgebung, Markus Imhoofs *Das Boot ist voll* in Diepoldsau, der deutsch-schweizerischen Ko-Produktion *Wachtmeister Zumbühl* in Glarus oder Petra Volpes *Die Göttliche Ordnung* in Herisau nachspüren. In St.Gallen ist das Altersheim Sömmerli Kulisse für die Komödie von Sabine Boss *Das Fräuleinwunder*. Verschiedene St.Galler Locations tauchen in Alain Gsponers *Akte Grüniger* – teilweise auch in Diepoldsau gedreht – auf. Für den sich um Pornografie im Zusammenhang mit Jugendlichen und sexuellen Übergriffen eines Lehrers drehenden Fernsehfilm *Verdacht* ging Regisseurin Boss in die Gewerbliche Berufsschule, das Güterbahndepot und in einen Innenhof an der Davidstrasse.

Vollständigkeit konnte der Autor angesichts der Anzahl der Schweizer Produktionen nicht anstreben. So fehlen für die Ostschweiz etwas schmerzlich die Drehorte für Richard Dindos *Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.* oder das Appenzellische Wald für die Verfilmung von Friedrich Glausers *Die Speiche* als *Krock & Co.* mit Heinz Moser als Wachtmeister Studer.

Leser:innen in anderen Regionen werden ebenfalls Filme vermissen, dennoch bietet dieses amüsant und kenntnisreich geschriebene Buch samt Orts- und Filmtitelregister (einzig ein Register der Regisseur:innen fehlt) viel Lesespass, zahlreiche Anekdoten und die Möglichkeit, die Schweiz einmal anders zu entdecken.

Thomas Blubacher: *Drehort Schweiz. Filming Locations von Aarau bis Zwiieselberg.* Zytglogge Verlag, Basel, 2022.



Heinrich Gretler (Leu) und Paul Hubschmid (Füsilier Wipf)

Wie lange haben wir Zeit?

Jan Gassmanns neuer Film *99 Moons* ist die Geschichte einer «Amour Fou» und stellt Beziehungsfragen. Auch nach Machtbeziehungen. Am 11. Januar ist die Premiere im Kinok St.Gallen.

von Corinne Riedener

Sie sei fasziniert vom Kontrast zwischen Kontrolle und Verlust, sagt Bigna (Valentina di Pace) einmal. Dieser Satz trifft auf mehreren Ebenen auf die Hauptfigur in Jan Gassmanns neuem Film *99 Moons* zu. Bigna ist Forscherin in Zürich. Sie will ein Frühwarnsystem für Tsunamis entwickeln, indem sie das hochsensible Verhalten von Ziegen trackt. Es ist der Versuch, die Naturkatastrophe, die unweigerlich eintreten wird, wenigstens ein bisschen zu kontrollieren.

Die Kontrolle hat Bigna auch in ihrem Sexleben, ihr Kink sind anonyme Rollenspiele. Die Nacht verbringt sie lieber im Büro unter ihren Servern pennend als im Bett eines Liebhabers. Stets hält sie sich an die Regel: einmal und nie wieder. Bis sie Frank (Dominik Fellmann) trifft. «Frankie» ist anders als Bigna, lässt sich in seiner urbanen Hipsterbubble treiben, auch wenn er manchmal «genug hat von den Leuten» und verliert gar nicht ungern die Kontrolle, was schon nach den ersten paar Szenen im Film klar wird.

Es dauert nicht lang und schon sind die beiden ineinander verhasst. Die Affäre wird immer hitziger, doch Bigna steht kurz davor, eine neue Stelle in Chile anzutreten. Vor ihrem Abflug gestehen sich die beiden schliesslich ihre Liebe und Bigna bleibt. «Warum eigentlich? Für dich oder für mich?», will Frank einmal wissen, als sie im Wald eine Hütte besuchen. «Für uns beide. Damit wir Zeit haben», antwortet sie. «Und wie lange?» – «Für immer.»

Diese Katastrophe lässt sich nicht kontrollieren

Plötzlich ist der Päächengroove real, aber auch die Angst davor, konventionell zu enden, mit Haus und Hund. Bigna und Frank verbringen ekstatische Nächte im Club und in der Badewanne, bemerken die Risse in ihrem Kitt aber erst, als es zu spät ist, als sie sich schon längst gegenseitig verletzt haben. Eines Morgens reicht es Bigna und sie reist überstürzt doch noch nach Chile. Als sie 16 «Moons» später wieder zurückkommt, hat sie ihren Kollegen Georg (Danny Exnar) geheiratet.

Damit hat die «Amour Fou» zwischen ihr und Frank aber noch lange kein Ende. Diese Katastrophe kann Bigna nicht kontrollieren. Wie prophetisch ihr «Für immer» damals im Wald war und wie schmerzlich dieses «Für immer» für beide noch enden wird, erzählt Regisseur Gassmann in den folgenden Kapiteln. Beide versuchen immer wieder neu anzufangen, aber sie kommen nicht voneinander los, nicht von der Körperlichkeit und der Geilheit, aber auch nicht von der Vorstellung, was sie zusammen sein könnten.

In manchen Momenten ist das ein regelrechtes Horrorszenario. Man weiss, dass Bigna und Frank nicht durch diese Tür gehen sollten, doch sie tun es trotz-

dem. Ein paar «Moons» später dominieren wieder die Glücksmomente. Es sind beneidenswert intime und intensive Szenen. Und dann gibt es solche, in denen man die beiden einfach nur bedauert. Was wäre, wenn das Timing anders gewesen wäre? Wenn die Lebensentwürfe besser harmoniert hätten? Wenn der Drang nach Kontrolle und die Angst vor dem Verlust ausgeglichener gewesen wären? Wenn sie etwas mehr Zeit gehabt hätten?



Bilder: Filmcoopi

Die ganze Gefühlswucht in ein Gesicht gegossen

Ein solcher Film funktioniert nur über die Besetzung, und ohne die famose Chemie zwischen Valentina di Pace und Dominik Fellmann wäre *99 Moons* nicht viel mehr als die etwas versexte Geschichte einer unglücklichen Liebe mit catchy Soundtrack (Musik: Michelle Gurevich) geworden. Eine grosse Leistung, wenn man bedenkt, dass die zwei Hauptprotagonist:innen bisher keinerlei Schauspielerefahrung hatten.

Di Pace und Fellmann tragen den Film. Ihre Inszenierung lebt von den versteckten Gesten, den stürmischen Blicken, den stillen Momenten, etwa jenem, als Bigna am Flughafen die Entscheidung trifft, nicht nach Chile zu fliegen: die ganze Gefühlswucht in ein Gesicht gegossen.

Gassmann stellt viele Beziehungsfragen. Auch nach Machtbeziehungen. Denn *99 Moons* ist auch die Geschichte einer Frau, die sich nimmt, was sie braucht, nicht nur beim Sex. Er hingegen, bisher kuschlig in seiner Männerrolle, entdeckt erst durch sie seine Lust daran, dominiert zu werden. Und lernt, dass Sex mehr als nur Penetration ist. Gassmann sagt, er wolle auch Sehgewohnheiten durchbrechen. Das ist ihm geglückt. Zumindest, was jene des durchschnittlichen Filmpublikums anbelangt.

99 Moons, Premiere in Anwesenheit des Regisseurs: 11. Januar, 20 Uhr, Kinok St.Gallen
kinok.ch

Ungleiche Schulhäuser

Bauen mit Holz liegt im Trend – auch bei Schulbauten. Das hängt nicht nur mit der guten CO₂-Bilanz des Materials zusammen, sondern auch mit dem gestalterischen Spielraum, den es bietet.

von Daniela Meyer, **Bilder:** Hanspeter Schiess

Im Sommer 2021 und 2022 sind im Kanton Thurgau gleich zwei Primarschulhäuser in Betrieb gegangen, bei denen Holz eine wichtige Rolle spielt: das Schulhaus Oberhofen in Münchwilen (Allemann Bauer Eigenmann Architekten) und das Schulhaus Martin-Haffter in Weinfeld (Isler Gysel Architekten). Ein Augenschein vor Ort in Begleitung der Architekten zeigt, warum sie sich für dieses Material entschieden haben und welche Vorteile und Herausforderungen es mit sich bringt.

Schon auf den ersten Blick ist zu sehen: Holzbau ist nicht gleich Holzbau. Abgesehen vom Rohmaterial weisen die beiden Schulhäuser äusserlich kaum Gemeinsamkeiten auf. Vielmehr demonstrieren sie, welche vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten Holz bietet. Während das Schulhaus Martin-Haffter umgehend zu erkennen gibt, dass es sich um einen Holzbau handelt, gibt das kleinere Objekt in Münchwilen Rätsel auf. Seine mintgrüne Fassade mit den feinen weissen Rippen glänzt in der Sonne und könnte aus der Ferne für eine Metallverkleidung gehalten werden. Verspielte Details wie die gebogenen Fallrohre oder die unter dem Dach weiter werdenden Stützen sprechen eine Sprache, die aus einer anderen Zeit stammen könnte.

Das zweigeschossige Gebäude mit den Schrägdächern passt nicht nur äusserlich ins Wohnquartier, es verströmt auch im Innern eine wohnliche Atmosphäre. Diese verdankt es nur teilweise dem Weissstannen-Holz, das in den sechs Schulzimmern und den drei Kindergärten als Deckenverkleidung zum Einsatz kommt. Einen grossen Einfluss auf das Raumgefühl üben auch die bewegte Dachform und die Farbgebung aus. Der geschliffene Hartbetonboden und die türkisfarbenen Kacheln an den Wänden der Flure und Treppenhäuser lassen kaum erahnen, dass sich dahinter eine Holzkonstruktion verbirgt.

Strategie und Organisationsform wichtiger als Materialwahl

«Es war der Bauplatz – eine baumbestandene Wiese –, der uns dazu inspiriert hat, einen Holzbau zu entwerfen», erklärt Patric Allemann. Für den Wettbewerbserfolg macht er aber weniger das Konstruktionsmaterial verantwortlich, sondern die gewählte Typologie und die innere Organisation des Schulhauses.

In Weinfeld war ein anderer Umstand ausschlaggebend: «Unser strategischer Entscheid, den Ersatzneubau neben dem Bestand zu errichten und das dort gelegene Notspital als Fundament zu nutzen, dürften beim Juryentscheid eine zentrale Rolle gespielt haben»,

sagt Manuel Gysel. Sein Team erkannte, dass sich die Dimensionen eines Schulhauses optimal auf das vorhandene Raster des unterirdischen Spitals abstimmen liessen. Ein Holzbau hatte dabei den Vorteil, dass er deutlich leichter ist als ein Massivbau.

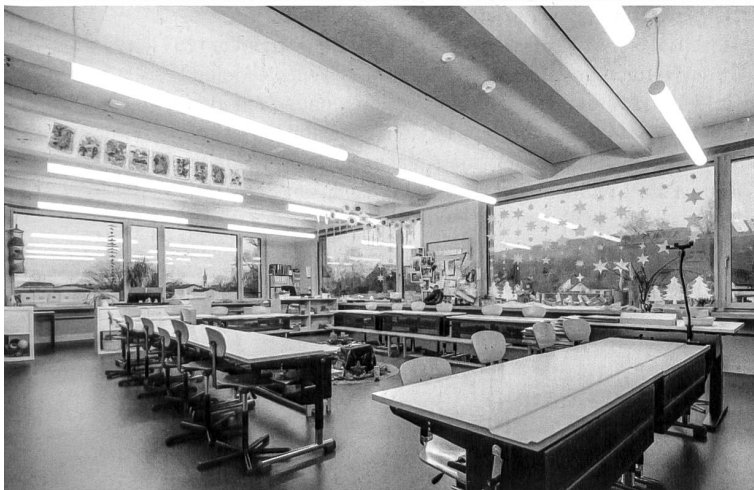
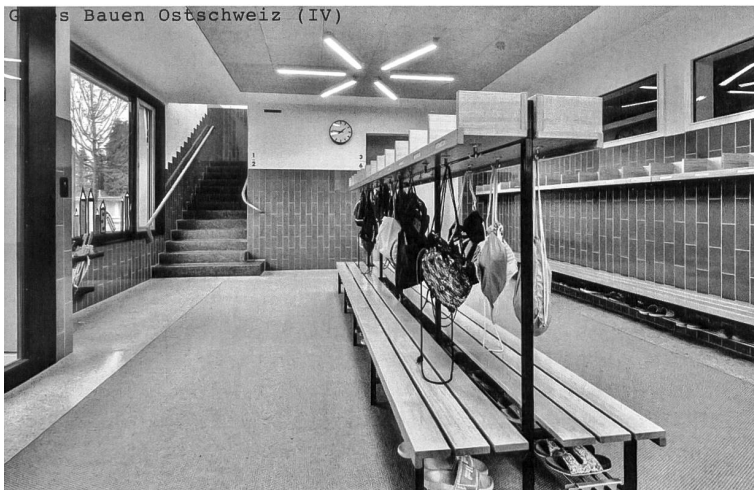
Heute erhebt sich über dem ehemaligen Notspital ein dreigeschossiger kraftvoller Kubus. Auch hier führte die Struktur des Holzbaus zu einem regelmässigen Rhythmus in der Fassade. Im Gegensatz zum farbig gestrichenen Bau in Münchwilen weisen aber sägerohe Bretter Alterungsspuren auf – für Gysel ein Prozess, der zum Holz gehört. Mit 14 Klassenzimmern, verschiedenen Spezialräumen sowie Aula und Bibliothek ist die Schule in Weinfeld ausserdem deutlich grösser. Zwei Lichthöfe erhellen die zentralen Bereiche und sorgen für Beziehungen über die Geschosse hinweg. In den Klassenzimmern verweisen Rippendecken aus Fichte auf die Holzkonstruktion, in den Treppenhäusern offene Stützenreihen.

Positives Image dank Marketing, Nostalgie und Klimawandel

Gemeinsam sind den beiden Schulhäusern die grösstenteils verwendeten Hartbetonböden. Holz ist nämlich kein gutes Speichermedium für Wärme und Kälte. Die massiven Betonböden bringen Speichermasse ins Gebäude und wirken ausgleichend auf Temperaturschwankungen. Beim Schulhaus Martin-Haffter wurde zudem ein mittels Photovoltaik betriebenes Kühlsystem eingebaut, um sicher zu gehen, dass es im Sommer nicht zu heiss wird.

Haustechnik, Brand- und Schallschutz sind generell eine Herausforderung bei Holzbauten. Sie mögen zwar schneller erstellt sein als Massivbauten, dafür benötigen sie mehr Zeit bei der Planung. Diese muss frühzeitig und präzise erfolgen, da viele Elemente im Werk vorgefertigt werden und später auf der Baustelle nicht mehr angepasst werden können. «Der hohe Vorfertigungsgrad und die fortgeschrittene Digitalisierung zeugen davon, dass die Holzbaubranche in den letzten Jahren viel in Innovation und Technologie investiert hat», sagt Allemann. Die Holzbaubranche ist im Aufwind. Nicht zuletzt, weil sie auch erfolgreich Marketing betreibt. Architekt Gysel führt das positive Image des Materials aber auch darauf zurück, dass Holz grundsätzlich vertraut wirkt und Emotionen in uns weckt: «Fast alle von uns haben in ihrer Kindheit oder Jugend einst in einer Berghütte übernachtet.»

Die Baukommission von Weinfeld hat sich von der Idee des Holzbaus begeistert gezeigt, erinnert sich



Gysel. Daraufhin beschloss sie, für die Fassade, Stützen und Balken das Holz aus den Wäldern der Gemeinde zu verwenden. An der Schule entstand gar ein pädagogisches Projekt: Die Kinder konnten den gesamten Herstellungs- und Bauprozess mitverfolgen; vom Holzschlag im Wald über die Produktion in der Zimmerei bis zur Aufrichtung der Elemente vor Ort.

Holz hat gegenüber anderen Baustoffen den unbestrittenen Vorteil, dass es ein nachwachsender Rohstoff ist, der zudem viel CO₂ speichert und eine lange Lebensdauer aufweist. Dennoch standen bei beiden Schulhäusern nicht Überlegungen zur Nachhaltigkeit im Zentrum. Es waren vor allem die persönlichen Interessen der Architekten, die sie dazu verleiteten, einen Holzbau zu planen. «Die statischen Dimensionen im Schulhausbau sind mit einem Holzbau in der Regel gut zu bewältigen», erklärt Gysel. «Mit Holz zu bauen bedeutet, einer klaren Struktur zu folgen.»

Der natürlich gewachsene Baustoff gibt zudem gewisse Dimensionen vor. So wird das Material zum gestalterischen Kompass, was viele Architekturschaffende zu schätzen scheinen. Ob das reicht, um dem Holzbau zu einem anhaltenden Aufschwung zu verhelfen, muss sich erst zeigen – noch lässt sich ein langfristiger Trend nicht mit Zahlen belegen.

Die Artikelserie «Gutes Bauen Ostschweiz» möchte die Diskussion um eine regionale Baukultur anregen. Sie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Fragen zum Zustand unserer Baukultur und der Zukunft der Planung werden ebenso besprochen wie jene, wie die Klimakrise zu bewältigen ist und welchen Beitrag das Bauen dazu leisten kann, oder wie die Verdichtung historisch wertvoller Dörfer und Stadtteile gelingen kann.

Die Serie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese einer breiten Öffentlichkeit näher bringen.

a-f-o.ch/gutes-bauen

Linkteratur

Die Frauenbibliothek Wyborada und das Theater St.Gallen spannen zusammen.

Kim de l'Horizons *Blutbuch* sprengt Grenzen, auch sprachlich. Kim fragt nicht nur, was Geschlecht ist, sondern auch was Literatur heute ist. Sein kann. Kim spricht in literarischen Zungen. Und ist damit nicht allein. Die klassischen Gattungen Epik, Lyrik, Dramatik sind längst verflossen, ineinander verschlungen, selbst Spoken Word, «Sachnovellen», Gebrauchsanweisungen oder computergenerierte Texte haben ihren Weg in die breite Literatur gefunden.

Dem müssen sich auch die Literaturhäuser und die Vermarktungsindustrie stellen. Triste Wasserglaslesungen sind passé, heute sucht man die performativen Elemente – wie geschaffen fürs Theater. Das haben sich auch Anya Schutzbach vom Literaturhaus Wyborada und Jonas Knecht vom Theater St.Gallen gedacht und zusammen eine kooperative Lesereihe erfunden: L∞T. L für Literatur und T für Theater, dazwischen das Unicode-Zeichen für Verlinkung. Die Veranstaltungen sind jeweils moderiert, Autor:innen lesen aus ihren Texten, Schauspieler:innen präsentieren dazu Beispiele. «Für das Publikum eine aussergewöhnliche Gelegenheit, die Autor*innen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven kennenzulernen», heisst es in der Ankündigung.

Den Auftakt macht passenderweise und aus immer noch halbwegs aktuellem Anlass Kim de l'Horizon. Kim war eigentlich schon fürs «Stücklabor», der Autor:innen-Förderplattform der Theaterszene, Ende November vorgesehen, musste dann aber aus terminlichen Gründen passen. Kann halt passieren, wenn mensch einen Buchpreis nach dem andern abräumt. Im Januar liest Kim nun in der Lokremise aus dem *Blutbuch*. Im Anschluss interpretieren Ensemblemitglieder des Theaters Ausschnitte aus Kims jüngstem Bühnenstück *Hänsel & Greta & The Big Bad Witch*.

Im Frühling sind dann Wolfram Lotz, dessen Stücke schon mehrfach am Theater St.Gallen inszeniert wurden, sowie die Schriftstellerin, Schauspielerin und Theaterregisseurin Emine Sevgi Özdamar zu Gast bei L∞T. Lotz liest aus seiner neuen Arbeit mit dem Titel *Heilige Schrift*. In diesem Selbstversuch protokollierte er ein Jahr lang jeden Tag, von morgens bis nachts. Dazu präsentieren Anja Tobler, Birgit Bückler und Anna Blumer Ausschnitte seines Stücks *Die lächerliche Finsternis*. Das Programm des Abends mit Emine Sevgi Özdamar ist noch am Werden. (co)

L∞T #1: Kim de l'Horizon

26. Januar, 20 Uhr, Lokremise

L∞T #2: Wolfram Lotz

4. März, 20 Uhr, Lokremise

L∞T #3: Emine Sevgi Özdamar

29. April, 20 Uhr, Lokremise

wyborada.ch

Lob auf den Gemeinsinn

Das neue Rorschach-«Heft» gewährt Einblicke ins bunte Vereinsleben der Region.

Pünktlich zum Jahresende ist das aktuelle «Heft» des Kulturhistorischen Vereins Region Rorschach erschienen. Die achte Ausgabe dieser Publikation widmet sich der Geschichte des bunten Vereinslebens.

In aller Regel geht es dabei um gemeinschaftliche Freizeitgestaltung, ob sportlich oder einfach gemütlich: Zu erfahren ist etwa, wie die Naturfreunde im Kaien ob Heiden zu ihrem Naturfreundehaus gekommen sind. Wie die Melodia Goldach zu ihrem weit über die Region hinausreichenden Ruhm gelangte. Weshalb eine Modelleisenbahnausstellung 1985 zum publikumsreichsten Anlass wurde, der je in der Region stattgefunden hat. Was der «knallharte» Schwimmlehrer aus der DDR dem Schwimmclub Rorschach gebracht hat. Wie die Gasterbeiter:innen-Clubs mediterrane Gastfreundlichkeit und Kulinarik in die Region brachten. Warum es in den 1970er- und 80er-Jahre wichtig war, Vereinsmitgliedschaften zu sammeln. Und – nicht zuletzt – warum «Rösseler» nicht alle automatisch hinterwäldlerisch-konservativ ticken müssen.

Regionale Vereine widmen sich aber nicht nur den schönen Dingen im Leben, wie die Beispiele des Samaritervereins, gegründet 1891, oder der Regional Gruppe von Amnesty International, 1982 von christlich-sozialen Kreisen ins Leben gerufen, zeigen. Die Samariter reagierten auf die Schattenseiten der Industrialisierung, die damit einhergehende Zunahme von Arbeitsunfällen und die personellen Mängel der staatlichen Rettungsdienste. Die Amnesty-Regionalgruppe hat einen ungleich weiteren, vielleicht auch abstrakteren Horizont, weil sie sich um das globale Thema der Menschenrechte kümmert – aber dennoch immer wieder Erfolge in Einzelfällen vorzuweisen hat, etwa, wenn dank engagiertem Schriftverkehr die Haftbedingungen eines Gefangenen in Saudi-Arabien verbessert werden können.

Peter Müller, hauptverantwortlicher Redaktor des «Hefts», spricht von einem «interessanten, erstaunlichen und skurrilen Stück Binnenethnologie». Und er behält recht damit: Klar, kommen hier die für Aussenstehende möglicherweise altbacken wirkenden Traditionsvereine wie der Schützenverein oder die Landjugend vor. Dabei gelingt es aber den Machern (eine Mehrzahl mit Nachnamen Elsener) und – immerhin – einer Macherin (Barbara Camenzind) in den meisten Fällen, den Staub von den alten Fotoschachteln zu blasen, beim Lesen zwischen den Zeilen der Vereinsprotokolle einen Blick hinter die manchmal brötigen Fassaden zu gewähren und die sozialen Bedingungen zu beschreiben, die zu den diversen Vereinsgründungen geführt haben. (hrt)

Kulturhistorischer Verein Region Rorschach (Hg.): Vereine. Heft No 8, Dezember 2022.

rorschachergeschichten.ch

UNO im Formtief – die Schweiz mittendrin

UNO-Experte Andreas Zumach liest in der Grabenhalle.

All die grossen Verdienste der Weltorganisation geraten angesichts der aktuellen Kriege und Krisen leicht in Vergessenheit. Die UNO ist politisch blockiert, und das nicht erst seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine, der die seit langem bestehenden Probleme nur noch verstärkt. Die UNO tagt seit 75 Jahren. Was kann sie noch bewirken? Die Frage schwebt über allem.

Autor und Journalist Andreas Zumach, 1954, war von 1988 bis 2020 UNO-Korrespondent in Genf für diverse Medien. Heute lebt er in Berlin und arbeitet immer noch regelmässig für die «WOZ», die Berliner «Tageszeitung», die Wiener «Presse» und andere Medien im deutsch- und englischsprachigen Raum. In seinem Buch *Reform oder Blockade – Welche Zukunft hat die UNO?*, 2021 im Rotpunktverlag veröffentlicht, versucht er zu ergründen, woran die Weltorganisation krankt.

Laut Zumach befindet sich die UNO in der schwierigsten Lage seit ihrer Gründung. Als einen Hauptgrund dafür macht der Autor die UNO-feindliche «America first»-Politik unter Donald Trump aus. Hinzu kam die Covid-19-Pandemie, die die Weltgemeinschaft vor ungeahnte Probleme stellte. Die Reformvorhaben, welche die Vereinten Nationen als politisches Organ endlich wieder handlungsfähig machen sollten, landeten in der Schublade und drohen dort vergessen zu werden.

Kommt hinzu, dass ein Schlüsselgremium, der UNO-Sicherheitsrat, in dem die Schweiz dieses und nächstes Jahr als nicht-ständiges Mitglied einsitzt, unter anderem wegen seiner gescheiterten Syrienpolitik ein massives Glaubwürdigkeitsproblem hat. Und mit dem rasanten Aufstieg Chinas droht eine erneute Totalblockade des Systems wie zu Zeiten des Kalten Kriegs.

Welche Zukunft hat die UNO also? Wie wirkt sich der Ukrainekrieg auf die Globalpolitik aus? Wie kann es der Weltorganisation wieder gelingen, sich durchzusetzen, Gewaltkonflikte zu deeskalieren, Hungersnöte und Klimaerwärmung einzudämmen? Und welche Rolle kommt hierbei der Schweiz zu? Solchen Fragen wird Andreas Zumach, ausgehend von seinem Buch und mit aktuellen Bezügen, in seiner Lesung vom 18. Januar in der Grabenhalle nachgehen. (hrt)



Reform oder Blockade – Welche Zukunft hat die UNO nach dem Ukrainekrieg? Lesung mit UNO-Experte Andreas Zumach
18. Januar, 20 Uhr, Grabenhalle St.Gallen

Bach, Barock und Byrd

2023 sind unter anderem The King's Singers und das Freiburger Barokochester am Konzertzyklus Alte Musik St.Gallen zu Gast.

Die «historisch informierte Aufführungspraxis» beginnt früh dieses Jahr: Das erste Konzert des Konzertzyklus Alte Musik St.Gallen (AMSG) findet bereits am 22. Januar statt. Zu Gast in der Kirche St.Laurenzen ist das britische Sextett The King's Singers, und wie gewohnt und geschätzt bei AMSG wird auch ihr Konzert von einer Einführungsveranstaltung begleitet.

Ihre Englische Vokalmusik widmen die King's Singers den beiden Englischen Komponisten William Byrd und Thomas Weelkes, die vor 400 Jahren verstorben sind und beide keinen einfachen Lebensweg hatten: Weelkes war alkoholkrank und musste darüber hinaus mehrere Misserfolge verschmerzen, Byrd geriet als bekennender Katholik mehrfach in Bedrängnis unter der anglikanischen Herrschaft von Elizabeth I. Die spezielle und unverwechselbare Ensemblekultur dieser beiden so verschiedenen Meister basierte auf einer «einzigartigen Vollkommenheit in puncto klangliche Homogenität und Intonationsreinheit», heisst es in der Ankündigung. Ergänzt wird das Konzert mit Werken von Thomas Morley und Thomas Tallis.

Weiter geht es am 5. Februar in St.Mangen mit konzertanter geistlicher Musik von Daniel Johannsen, Veronika Skuplik, dem Consortium Instrumentale und Michael Wersin. Am 12. Februar präsentiert das Freiburger Barockorchester mit dem Cembalisten Francesco Corti in St.Laurenzen «Meilensteine des barocken Instrumentalkonzerts» aus Venedig & Weimar. Die Einführungsveranstaltung dazu ist besonders: Sie richtet sich explizit auch an ein jüngeres Publikum und wird von der Musikvermittlerin Cornelia Nees gestaltet. Mitglieder des Ensembles liefern dazu live Klangbeispiele.

Bis im März folgen weitere Konzerte, und auch in diesem Zyklus findet wieder ein Orgelworkshop mit Verena Förster vom AMSG-Team für haupt- und nebenamtlich tätige Organist:innen, Studierende und fortgeschrittene Laien statt, diesmal zur Orgelmusik der Bachfamilie. In dieser berühmten Dynastie befanden sich nämlich zahlreiche komponierende Organisten. (co)

Alte Musik St.Gallen: 22. Januar bis 5. März,
Kirchen St.Mangen und St.Laurenzen
Vollständiges Programm: [amsg.ch](https://www.amsg.ch)

Blumen der Vergänglichkeit

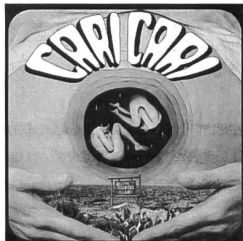
Für ihr neues Album haben Panda Lux neun Versionen desselben Songs aufgenommen.

«Es gibt so viele Alben mit verschiedenen Songs, die alle gleich klingen – wir wollten das Gegenteil ausprobieren: ein Album mit dem gleichen Song in neun verschiedenen Versionen, jede davon eine neue Welt.» Das schreiben Panda Lux in den Infos zu ihrem neuen Album *Blumen I-IX*, das sie selbst als «ein Plädoyer gegen die Generation «Hedonismus um jeden Preis» bezeichnen. Es geht um Vergänglichkeit, um die Klimakrise, um Konsum und um die Zerstörung des Planeten und damit unserer Lebensgrundlage. Mit *Blumen I-IX* haben Panda Lux ein Konzeptalbum geschaffen, dessen stilistische, klangliche und stimmungsmässige Vielfalt beeindruckend ist – und das auch noch verdammt gut produziert ist. Schon die vor einem Jahr veröffentlichte Ursprungsversion – das erste Stück des Albums – ist ein sauguter Song, aus dessen Samen die Rorschacher acht weitere prächtige Blumen gezüchtet haben.

«Ich habe Blumen mitgebracht / Nur die schönsten aus dem Regal / Nicht selbst gepflückt, dafür selbst bezahlt / Ich leg' sie nieder auf das Grab, das wir uns schaufeln / Jeden Tag. (...) Was wär' unsere Zeit nur ohne Hirn / Wir wären bereit, wir wären befreit von dieser Welt und unseren Taten / Ja, mein Glaube an Unendlichkeit ist so klein wie meine Männlichkeit / Wir giessen Öl ins Feuer / Wie können wir uns noch schneller, noch schneller zerstören.» Diese Zeilen bilden dabei gewissermassen die Klammer, die die verschiedenen Versionen zusammenhält, sie ziehen sich wie ein roter Faden durch die neun Stücke, die unterschiedlicher nicht sein könnten: als Spoken-Word-Version, als Choral, als elektronischer Remix des Cellisten und Produzenten Jo Flüeler alias Akto-mis – der wohl extremsten Version auf dem ganzen Album – oder als wunderbare Instrumental-Interpretation des Koraspielers Tarang Cissokho von Sise-labonga. Dazu kommen noch die beiden Versionen, bei denen Panda Lux mit Manuel Stahlberger und der deutschen Singer/Songwriterin Mine zusammengearbeitet haben. Während Stahlberger davon singt, wie er als Oktopus Pierre in den eigenen vier Wänden lebt und sich mit allem Lebensnotwendigen übers Internet versorgt, erzählt Mine davon, dass wir uns mit Zucker in unser Blut spritzen und uns so selber sedieren, während wir langsam verwelken. (dag)

Panda Lux: *Blumen I-IX* (Orange Peel Records), erschienen am 9. Dezember 2022 auf Bandcamp und anderen gängigen Online-Plattformen
pandalux.ch

Analog im Januar



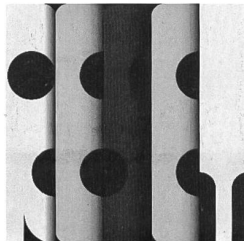
Cari Cari: *Welcome To Kookoo Island*, 2022 (Perla Nera)

«Dear Mr. Tarantino» heisst es in einem Song des österreichischen Duos Cari Cari, bestehend aus Stephanie Widmer und Alexander Köck. Der Name ist Programm: Ihre Musik könnte direkt aus einem Tarantino-Streifen stammen, soll aber ihren Weg dahin erst noch finden.

Im November wurden wir von der helfenden Hand des Duos persönlich ans Konzert im Zürcher Exil eingeladen und ich durfte die Platten dort abholen. Das Ergebnis: ein Konzert mit dem Potenzial, dem ganzen Publikum das höchste Mass an Energie einzuhauchen.

Diese Energie ist zum Beispiel im Album *Welcome To Kookoo Island* spürbar. Es bietet aber auch einige schöne ruhige Momente, was mir besonders gefällt. Die treibenden Drums und begleitenden Gitarrenklänge erzeugen eine originelle Atmosphäre, während die Songs in einem Spektrum zwischen Indie, Psychedelic und Stoner Rock angesiedelt sind.

Bevor die LP zu einem akustisch-melodischen Ende ansetzt, kommen alle Instrumente samt Gesangsstimmen noch einmal richtig in *Last Days On Earth* zur Geltung. Der Song klingt mit einem wunderbaren Gitarrensolo aus und hinterlässt einen bittersüßen Geschmack des Aufhörens, wenn es am Schönsten ist. (Lidija Dragojevic)

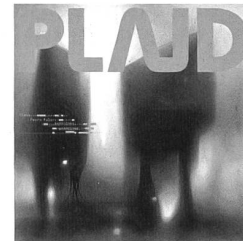


Panda Bear & Sonic Boom: *Reset*, 2022 (Domino)

Reset ist das erste gemeinsame Album von Panda Bear (Animal Collective) und Sonic Boom (Spacemen 3). Die LP ist eine aufregende und kreative musikalische Reise. Sie verbindet Elemente von Psychedelic, Ambient und Pop und ist ein Abweichen von Panda Bears früheren Arbeiten, die sich mehr auf den Experimental-Indie-Folk konzentrierten. Dieser Sound ist viel breiter gefächert, mit einer Vielzahl an Instrumenten, Samples und geschichteten Vocals.

Der zweite Track *Go On* ist eine Mischung aus träumerischen Gitarrenmelodien, hypnotischen Beats und sphärischem Gesang. Es ist eine tolle Einführung und setzt den Ton für den Rest des Albums mit Liedern wie *In My Body* – wunderbare Stücke mit beunruhigend schönen Synth-Texturen und atmosphärischen Soundscapes. Das Album schliesst mit dem traumhaften *Everything's Been Leading To This* voller Upbeat-Drums und wirbelnden Synthesizern. Ein passendes Ende, das uns zufrieden und inspiriert zurücklässt.

Panda Bear und Sonic Boom schaffen es auf beeindruckende Weise, über das gesamte Album hinweg eine ausgewogene Balance zwischen den lauten Details und den feinen und leisen Melodien herzustellen. Ein gutkonstruiertes und kreatives Album, welches das Talent der beiden Musiker präsentiert. Mit einer Mischung aus experimenteller Instrumentation und eingängigen Hooks – nicht verpassen! (Magdiel Magagnini)



Plaid: *Feorm Falorx*, 2022 (Warp Records)

Andy Turner und Ed Handley, besser bekannt als Plaid, liefern passend zum Jahresende ein neues Album mit zehn Songs ab. Elektronische Musik mit Anspruch und Tiefgang, aber auch fröhlich und mit viel Wärme.

Bekannt in der UK-Underground-Dance-Szene sind sie schon seit ihrer Zusammenarbeit mit Ken Downie alias The Black Dog, mit dem sie 1989 die EP *Virtual* veröffentlichten – eine zeitlose Acid-House/Breakbeat-Nummer, die heute noch von DJs aufgelegt wird. Immer noch zu dritt veröffentlichten The Black Dog vier Jahre später bei Warp Records in der Serie «Artificial Intelligence» ihr Werk *Bytes*, das historisch gesehen den anspruchsvollen elektronischen Sound der frühen 90er in England definierte. Schulter an Schulter mit Autechre, Aphex Twin, Speedy J und anderen. Plaid, ihr Projekt ohne Ken, besteht bis heute. Auch 30 Jahre später sind Andy Turner und Ed Handley noch sehr aktiv mit Konzerten, DJ-Gigs und Veröffentlichungen, etwa im Dreijahresrhythmus, was mich als Fan freut.

Das neue Album ist, wie gesagt, passend zur Jahreszeit erschienen: Warme Synthklänge, verspielte Beats und viele Melodien verzaubern einen immer wieder. Alle Sounds auf *Feorm Falorx* sind synthetisch, also rein elektronisch erzeugt, was es umso erstaunlicher macht, wie organisch dieses Album klingt. Good Vibes und intelligente Beats, mega gut geworden, dringende Hörempfehlung! (Philipp Buob)

Philipp Buob, Magdiel Magagnini und noch weitere aus ihrem Plattenladendunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog Bar in der St.Galler Engelgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks. analogbar.ch

Lauter Ostschweizer:innen und ein echter (!) Beatle



Schon im Dezember-Boulevard begann ein wahrer Gratulationsreigen, der auch im neuen Jahr nicht abreißen will. So wurden Anfang letzten Monats in Teufen die Werkbeiträge der Ausserrhoder Kulturstiftung verliehen. Unter den Empfänger:innen befinden sich etwa die Animations- und Zeichenkünstlerin (und Saiten-Instagrammerin) Luisa Zürcher, das GAFFA Kollektiv mit **DARIO FORLIN**, **WANJA HARB**, **LINUS LUTZ** und **LUCIAN KUNZ** oder die Herisauer Singer/Songwriterin Femi Luna. Ausserdem: Objektdesignerin **MARTINA HÄUSERMANN**, die Künstler:innen **LAURA GRUBENMANN**, **ANINA MÜLLER** und **FRIDOLIN SCHOCH**, Trompeten- und Elektronikmusiker **JARONAS HÖHENER** sowie Theaterregisseurin **DANIELLE FEND-STRAHM**. Das Atelier-Stipendium erhält Schauspielerin und Regisseurin **SURAMIRA VOS**.



Ihn als Ruhepol zu bezeichnen wäre trotz seines Alters wenig angebracht: **URS C. EIGENMANN**, das St.Galler Jazz-Urgestein, ist auch mit 75 käfrig wie eh und je und trinkt noch immer lieber Bier und Wein statt Kaffee und Tee. Vorübergehend war es richtig kalt in seiner Wohnung (Defekt, nicht Spareffekt!), was aber nur zum Teil erklärt, weshalb er es sich nicht einfach gemütlich macht im heimischen Sofa wie viele seiner Altersgenoss:innen. In Bewegung halten den Vollblutpianisten vor allem seine drei Bands Off&Out, Passona und Drive On sowie der Verein Wartsab, mit dem er in der St.Galler Weinbar 1733 regelmässig Konzerte und Lesungen veranstaltet. Klingt alles etwas popelig? Ha! Dann besucht doch mal eine seiner Veranstaltungen und lasst euch seine anhaltend geballte Lebensenergie um die Ohren hauen. Oder wie Dino-Philosoph Ian Malcolm aus *Jurassic Park* sagen würde: «Life finds a way.»

(Noch) keinen Preis, dafür eine Festanstellung bei der Schweizer Ausgabe der deutschen «Zeit» erhält der St.Galler Journalist **TIMO POSSELT**, 1991, der mittlerweile in Basel lebt und seit über zehn Jahren immer mal wieder auch für Saiten in die Tasten gehauen hat. Sein neuer Chef, Matthias Daum, spricht von «einem der interessantesten Kulturjournalisten der Schweiz». Unsererseits Daumen hoch für diese Einschätzung. Seine Texte, die Posselt bisher meist als freier Journalist schrieb, erschienen unter anderem in der «Republik», in der «WOZ», in der «NZZ am Sonntag» und in der «Süddeutschen Zeitung». Und künftig also regelmässig in der «Zeit».



Eine lange Zeit, seit 1972, war **LARRY PETERS** Lehrbeauftragter an der Schule für Gestaltung in St.Gallen. Zum Abschied nach einem halben Jahrhundert beehrte der in London geborene Künstler seine ehemalige Wirkungsstätte mit einem kybernetischen Kunstwerk. *Going away* hängt jetzt im grössten Besprechungszimmer der Schule. Die bewegten Linien und Punkte verschmelzen hinter dem Glasrahmen auf beruhigende Art und Weise. Eine Langsamkeit, die **RINGO STARR** nicht behagen würde. Der Beatles-Drummer hatte sich einst für ein Werk des Künstlers interessiert, lehnte dann aber ab, weil er die Bewegungen kaum wahrnehmen konnte. Dabei galt der Schlagzeuger doch eigentlich als Ruhepol unter den vier käfrigen Pop-Ikonen.



Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Winterthur und Zug



AAKU

Aargauer Kulturmagazin

Wimmelarbeit

Als Zeitreise durch ihr eigenes Schaffen wird die Ausstellung «Pulps Abenteuerfahrt» von M. S. Bastian / Isabelle L. aus Biel angekündigt: In ihren Werken zitieren sie berühmte Figuren aus Comics und Trickfilmen wie Barbapapa, die Muminis, Popeye oder Mickey Mouse und geben

ebenso grossen Künstler:innen wie Hieronymus Bosch Raum. Das Duo arbeitet intensiv zusammen, beide malen an den jeweils von der anderen Person begonnenen Bildern weiter – so entstehen Wimmelbilder mit paradiesischen Landschaften.

Pulps Abenteuerfahrt bis 5. März, Kunsthaus Zofingen
kunsthauszofingen.ch



Programmzeitung

Kultur Im Raum Basel

Handarbeit

Der Berliner Künstler Christopher Lehmpfuhl gilt als Shootingstar des zeitgenössischen Realismus. Bei Wind und Wetter trägt der 50-Jährige dicke Schichten Ölfarbe direkt mit den Händen auf die Leinwand auf und erschafft dabei plastische Stadt- und Naturlandschaften voller Licht. Die Ausstellung im Forum Würth

zeigt rund 35 Werke aus der eigenen Sammlung, ergänzt um Leihgaben aus dem Atelier des Künstlers. **Zwischen Pathos und Pastos – Christopher Lehmpfuhl bis 29. Oktober, Forum Würth Arlesheim**
kunst.wuerth-ag.ch/de/wuerth_forum



BKA

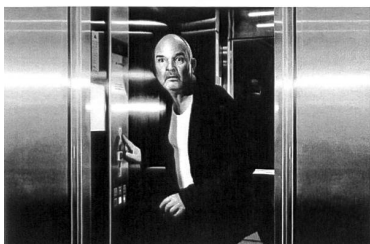
BERNER KULTURAGENDA

Überlebensarbeit

Die Schriftstellerin Martina Clavadetscher hat für Bühnen Bern «Bestien, wir Bestien» geschrieben – ein zukunftsgerichtetes Stück, das weder Dystopie noch Utopie sein will. Daran entwickelt Regisseurin Franziska Autzen zwei Szenarien zukünftiger menschlicher

Organisation: einem Matriarchat, das Mutter Gaia huldigt, oder einer Menschheit, die sich endzeitlich eingerichtet hat und vom Aussterben bedroht ist.

Bestien, wir Bestien bis 2. Juni, Bühnen Bern, Liebefeld
buehnenbern.ch



KUL

Ermittlungsarbeit

«Der zerbrochne Krug» von Heinrich von Kleist ist eine der besten deutschsprachigen Komödien: Dorfrichter Adam hat einen Prozess zu führen, deren wahre Umstände erst nach und nach freigelegt werden. Ein meisterhaftes analytisches Drama, in dem der Protagonist gegen sich selbst ermittelt

muss. Neben der komödiantischen Kunst, die das Stück mit Wort- und Handlungswitz durchzieht, treten auch Themen hervor, die überaus aktuell sind.

Der zerbrochne Krug, Premiere: 14. Januar, 20:09 Uhr, TAK Theater, Schaan
tak.li



041

www.null41.ch

Wissensarbeit

«aha» ist ein Happening für Wissenschaft in Luzern. Ein Festival, das Forschung und Wissen vermittelt. aha ist kein Kongress. Es richtet sich an neugierige Köpfe, die nach kompetenten Antworten auf aktuelle und brennende Fragen aus Gesellschaft und Politik suchen.

aha Festival 27. und 28. Januar, Südpol Luzern
aha-festival.ch/de



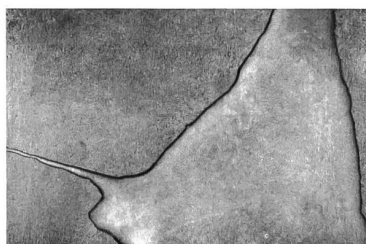
Coucou

Trinkarbeit

Immer am ersten Samstag im Monat lädt die Weinhandlung und Bar «Wein-Punkt» DJs ein für die musikalische Unterhaltung. Während das Vinyl knistert, wird das Set direkt auf Kassette aufgenommen und kann an anderen Abenden so wieder abgespielt werden. Am 7. Januar eröffnen die DJs Locke die

Bossin und Fancy Fingers das neue Jahr mit Soul, R'n'B und dem einen oder anderen Hit.

Terroir & Tunes, 7. Januar, 19 Uhr, Wein-Punkt Winterthur
wein-punkt.ch



ZUGKultur

Landarbeit

Rau, ursprünglich und poetisch: Die italienische Maremma inspiriert Jan Jedlička seit Jahrzehnten. Präzise, feinsinnig und mit stiller Beharrlichkeit verweisen seine Werke auf die Landschaften und Orte, in denen er sich bewegt und zu denen er immer wieder zurück-

kehrt. Für seine Zeichnungen, Aquarelle und Malereien stellt er die Pigmente aus vor Ort gefundenen Mineralien selbst her – und bringt dadurch die Landschaft buchstäblich auf das Papier und die Leinwand.

Jan Jedlička – Retrospektive, 14. Januar bis 16. April, Kunsthaus Zug
kunsthauszug.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leser:innen. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

EINE ODE AUF DIE ÄSTHETISCHE KRAFT DER EWIGEN STADT

AVREA ROMA EST

MONTEFALCONE
& JOHNNY SIMON

& QUARTETTO D'ARCHI & CORO D'ORO
[CANTACANTIC & KANTICHOIR TROGEN]
& WALTER BOOS [LICHTDESIGN]

14.1.23 KIRCHE LINSENBUHL, ST. GALLEN
15.1.23 KIRCHE ST. MARIEN, WINTERTHUR
21.1.23 KIRCHE HEILIGKREUZ, KIRCHBERG
22.1.23 KIRCHE TROGEN, TROGEN
12.1.23 KIRCHE MARIA HIMMELFAHRT, JONA
INFO AUREAROMAEST.COM | EINTRITT FREI | KOLLEKTE

UNTERSTÜTZT VON KULTURFÖRDERUNG ST. GALLEN, KULTURFÖRDERUNG APPENZEL AUSSER RHODEN, THURKULTUR,
KULTUR TÖGGENBURG, STADT RAPPERSWIL-JONA, STADT ST. GALLEN, MIGROS KULTURPROZENT, METROHM STIFTUNG,
STIFTUNG KVT, STIFTUNG CULTURA, STEINEGG STIFTUNG HERISAU, BERTHOLD-SÜHNER STIFTUNG

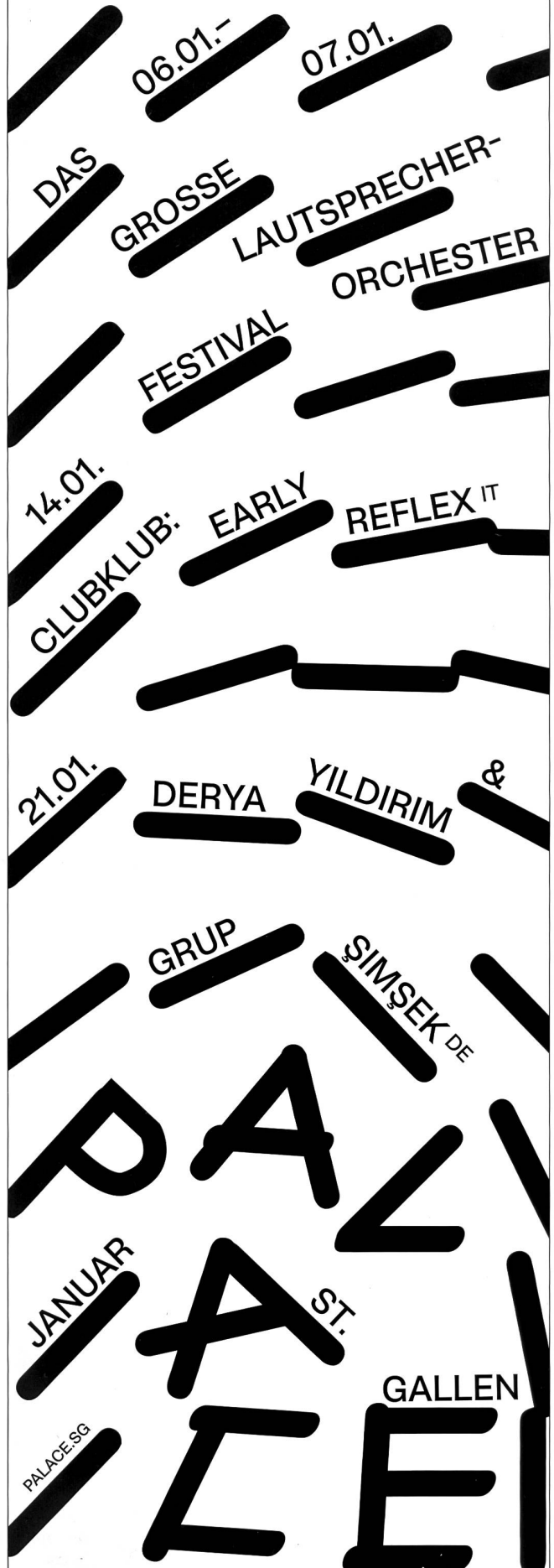
Simon Enzler



br enz lig

- | | |
|-----------------|-------------------------|
| 03.+04. Feb. 23 | • Kursaal Heiden |
| 09. Feb. 23 | • Casino Frauenfeld |
| 08.+09. März 23 | • Tonhalle Wil SG |
| 17. März 23 | • Kreuz Rapperswil-Jona |
| 18. März 23 | • KGH Titthof Chur |
| 23.+24. März 23 | • Casino Herisau |
| 11. Mai 23 | • Presswerk Arbon |
| 03. Juni 23 | • Widebaumsaal Widnau |

Vorverkauf: Ticketcorner
Alle Infos: www.dominoevent.ch



- 2. Dichtungsring St.Gallen
Nr. 150
- 4. Bullaugenkonzert
#105
- 9. Cineclub
NARAYAMA-BUSHI KO

REBOOT

12. Podiumsgespräch
Chemische Waffen und die Systematik
der Kriegsführung in Kurdistan
Dr. med. Beppe Savar-Borioli
und Nilüfer Koc

14. Verwirrig Events
House und Techno
Tassilo Heyden
Elmate und Enlo

18. Lesung
Reform oder Blockade –
welche Zukunft hat die UNO?
Andreas Zumach

20. Konzert
GARCIA85
DR Kongo

21. Konzert
YES I'M VERY TIRED NOW
Natasha Waters
und Paul Palud

23. Cineclub
ASCENSEUR POUR
L'ÉCHAFAUD

26. Ein kleines Konzert
#219

27. City Tarif

28. Spagatklubfestival

30. Cineclub
HYTTI NRO 6

THE SYSTEM

JANUAR
GRABENHALLE.CH



ALBANI

BAR OF MUSIC

Swiss Rap Night: 8 Artists in 1 Night SA 14.01
Hip-Hop, Rap

Bahnhofbuffet Chancental^(CH) DO 26.01
Two and a Half Twins^(CH) Rock

Darling West^(NO) MI 01.02
The Covers^(CH) Folk

nand^(DE) DO 23.02
Synth-Pop

Fischermätteli Hood Gäng^(CH) SA 04.03
Hip-Hop, Rap

From Kind^(CH) SA 18.03
Elektropop

WWW.ALBANI.CH

LIVE



SALZHAUS

14/01
EGOPUSHER^{CH}
LILY CLAIRE^{CH}
TASHAN^{CH}

Feiern für einen guten Zweck



16/02
ALGIERS^{US}

Rock



01/03
179 SEITEN STRESS

Lesung mit Andres Andrekson
und Daniel Ruser



16/03
ALYONA ALYONA^{UKR}

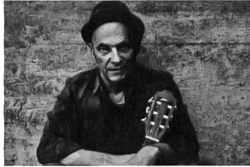
HipHop/Rap





43. Spielsaison

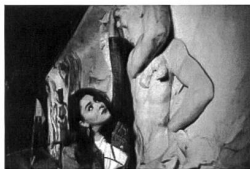
Aktuell:



Freitag, 13. Januar
Blues Max
«SO GSCHICHTE HALT»



Samstag, 21. Januar
Hart auf Hart
«WOLLEN SIE WIPPEN?»



Freitag, 3. Februar
Rebekka Lindauer
«HÉROÏNE»



Freitag, 24. Februar
Aeberli Grob «STIMMT»

Vorschau:

Freitag, 10. März
Jan Rutishauser «ABSOLUTE PERFEKTION»

Freitag, 17. März
Muheim & Channa «USELUEGE»

Freitag, 24. März
Schertenlaib & Jegerlehner «ANGESAGT»

Vorverkauf jeweils 14 Tage vor Aufführung
www.chaellertheater.ch

Chällertheater im Baronenhaus, Altstadt Wil

KELLERBÜHNE

Januar
2023

kellerbuehne.ch



MUSIKTHEATER
kleine komödie / scena
musik & theater
Forever young

Sa 31.12 | Mi 4.1 | Fr 6.1 | Sa 7.1
So 8.1 | Mi 11.1 | Do 12.1 | Fr 13.1
So 15.1 | Mi 18.1 | Do 19.1 | Fr 20.1
Sa 21.1 | So 22.1



KONZERT
Pasquale Aleardi
& **Die Phonauten**
Antidepressionsmusik
Fr 27.1 | Sa 28.1

Mit Unterstützung von: //st.gallen Kanton St.Gallen Kulturförderung SWISSLOS
Sponsoren: Rolf und Hildegard Schaad Stiftung MIGROS Kulturprozent TAGBLATT acrevis Meine Bank fürs Leben orell.füssli

Frühling '23



Sa, 21. Jan, 20.30 Uhr

Cenk

Kabarett. Stand Up. Hefe.

Sa, 11. Feb, 20.30 Uhr

Cheibe Balagan

Konzert



Sa, 11. März, 20.30 Uhr

Gabriela Krappf & SJC
„The Music of Björk“



Sa, 18. März, 20.30 Uhr

Theater Fleisch+Pappe Puppentheater

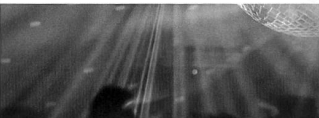


Sa, 15. April, 20.30 Uhr

The Noise Brothers
Konzert

So, 30. April, 21 Uhr

Tanz in den Mai
Disco mit DJ HartDISK



löwen
arena
sommeri

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40